Der Breslauer Erzähler.

Unterhaltungsblatt für alle Stände.

Sechster Jahrgang.

1840.

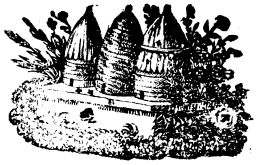
VON REDIGERSCHE STADTBIBLIOTHEK
BRESLAU.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA
WROCŁAW

Gabinet
Śląsko-Łużycki

№ 1. Der 1840.

Breslauer Erzähler.



Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Mittwoch, den 1. Januar. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Glückwunsch zum neuen Jahre.

(Im Tone des Pater Abraham a Santa Klara.)

»Glück zu dem Neujahr!« ruft Dir heut jedermänniglich zu, lieber Leser, der seinen Fuß über Deine Schwelle setzt, oder der Dir auf der Straß' zu Gesicht kömmt. Aber was ist das für ein »Glück zu?« Gemahnt michs doch oft, wie das »Glück zu« der Bergleut', die dafür halten, daß mit dem »Glück zu« Unglück aufgeht, oder wie das »Glück zu« der Jäger, die da meinen, sie schließen nit viel Wild, wenn sie von Glück sprechen. Aber siehe! mein »Glück zu« soll da nit kommen aus einem unfreundlichen Herzen, das da keines Dinges fühle, was das Maul geredet hat, sondern es soll sein ein »Glück zu,« wie's zurief das Volk Israel dem David, als er den Goliath darniederwarf. Du sollt nit nur haben viel Glück zum neuen Jahre, sondern auch bis das Jahr den ganzen Zodiakus durchlaufen ist. Du sollt Dir verdienen mit Deiner Hände Arbeit nicht nur Dein Tagelohn, sondern sollt Dir auch ersparen einen Nothpfenning, den Du habest zum flott werden, wenn Du fest sitzest in Krankheit, Alter, Noth und Kummer, damit es nit bei Dir heiße, wie bei Petro: Herr! wir haben die ganze Nacht gefischt und nix gefangen. Du sollt dies Jahr nit sein, wie der arme Lazarus, der die Bröcklein unter des reichen Schlampampers Tische aufklaubte, das heißt, daß Du nit die Bröcklein der guten Stunden aus der 8765, die das reiche Jahr hat, mühsam in Monate zusammensuchen müßtest. Du sollt dies Jahr nit sein, wie der arme Jakob, den seine gottlosen Kains-Kinder des liebsten Söhnleins beraubten, so daß er sagen mußte: siehe! nun müssen meine grauen Haare mit Herzeleid in die Grube fahren, das heißt: es möge in diesem Jahre nit von Deinem Herzen gerissen werden ein Joseph, oder sonst eines, das Dir lieb und theuer ist. Ferner sollt Du auch dies Jahr nit sein, wie der arme Jonas, der da saß in der Kürbislaube von Ninive, wie der Wurm die Wurzel zerstach von dem Kürbis, und wie er da war mißvergnügt ob der Buße der Stadt Ninive. Siehe, mein lieber günstiger Leser! wenn Du auch solltest sehen Reiche einhergehen und sich brüsten und hochtragen, so laß Du Dir genügen an dem, was Dir der Herr gegeben hat, so wirst Du glücklich sein in Deinem Herzen wie Hiob, der da sprechen konnte und beten in seinem größten Elende: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt. Denn sieh, lieber Leser, die Zufriedenheit ist ein zartes, liebes Kräutlein, und es wächst nur in dem Garten der Genügsamkeit. O! wem der Himmel dies Gärtlein geschenkt hat zum Eigenthum, der ist schier glücklicher, als der König Nebukadnezar, der da gottlos sagte: ist noch ein Gott über mir? — Dannenhero, wenn Du solltest denken: könntest's doch besser haben auf dieser Welt, so gut wie andere, die da einherstolzieren, wie die Königin Jesabel, so vergiß auch nit, daß Du nit weißt, was die auch mögen haben für Kummer und Angst Tag und Nacht. Sie seind auch oft finster, wie die Sonn' vor einem schweren Gewitter, in ihrem Kalender steht oft auch: rauhe Luft, Wind und Schneegestöber. Sey genügsam, wie die fromme Ruth, die Aehren auflas auf des Boas Felde, oder wie die gottselige Wittib zu Zarpath, die nichts hatte, als ein Oelkrüglein, siehe! so wird Dich auch der Herr gesegnen, wie er die Ruth gesegnete, daß sie Boas liebgewann, oder, wie er die Wittib zu Zarpath segnete, daß das Oelkrüglein immer zu quoll. Hast Du auch Augen-

85254/6

blicke, wo Du gedenkest: der Herr hat mich verlassen! glaub's nit. Mein, sag' mir, lebt nit der alte Gott noch, der da lebte zu Adams Zeiten? Läßt er doch nicht fallen den Sperling auf die Erde ohne seinen Willen. Mein! hat er die Welt regieret immerdar, wird er Dich auch führen und alles Dir lenken zum Besten im neuen Jahr.

Darum wünsche ich Dir ein herzliches Glück zu dem neuen Jahre, und daß Du mögest sein in der Zufriedenheit, denn dann bist Du im Reichthum. Aber so, wie ich Dir wünsche, daß Du magst sein zufrieden mit Allem, so wünsche ich auch, daß Du magst sein zufrieden mit diesem Blättlein, das ich, will's Gott! schreiben werde zu Deiner Lust und zu Deinem Nutz, damit es Dir bringen möge, bald Trost, bald Liebe, bald Freundschaft, bald Altes, bald Neues, bald etwas für's Herz, bald etwas zum Scherz, aber nimmer etwas, das Dich verunglimpft oder Dir werde zum bösen Beispiel und Aergernuß!

Der Fürst und der Hauptmann.

»Wenn Du dies thust, so sollst Du heute an meinem Platze sitzen. Wenn Du Deine Lektion gut lernst; so muß Dir Carl drei Mal die Hand küssen. Wenn Du französisch reden kannst; so bekommst Du einen schönen Degen.«

So sagte Frau L. immer zu ihrem Sohne, und war dann gewiß, daß der Knabe nicht eher spielte, als bis er ihr Verlangen erfüllet und sich einen schönen Degen ꝛc. verdient hatte.

Er selbst bestimmte sich zum künftigen Rechtsgelehrten. Wie er auf die Universität kam, fand er dort viele geschickte Leute, aber sein Ehrgeiz übertraf sie bald, und seine Professoren nannten ihn den fleißigsten, den besten ihrer Studenten. Dies schmeichelte ihn anfangs, wie er aber nach vollendeten Studien einige Mal um einen Dienst anhielt, und Dummköpfe ihm vorgezogen wurden, so verdroß es ihn heftig.

Ich bin nicht geboren, nicht erzogen, schrieb er damals seiner Mutter, die Füße der Großen zu lecken, und die Schleppe ihrer Maitressen zu küssen. Meine Verdienste, meine Talente müssen mich empfehlen, und nicht tiefe Bücklinge. Ich gehe nach N. in den Krieg, dort kann ein ehrlicher Kerl sich hervorthun und Ehre einerndten.

Ohne Antwort zu erwarten, reis'te L. fort, ließ sich zu F. anwerben, zeigte in drei Aktionen große Tapferkeit, und war, wie er nach O. in die Winterquartiere kam, schon Fähndrich. —

Der reiche Graf G. gab einst allen Offizieren einen Ball. Seine Tochter war eine der größten Schönheiten, und tanzte vortrefflich. — Fähndrich L. machte dem stolzen Vater darüber einige Komplimente.

»Ja,« sagte dieser, »sie tanzt wie ein Engel, aber auch nur ein Fürst wird ihre Hand erhalten.«

»Ein Fürst nicht, aber ich,« murmelte der Fähndrich L. seinem Freunde in die Ohren, und bewarb sich von dieser Stunde an, um die Liebe der jungen Gräfin.

Diese liebte ihn bald zärtlich und heftig. Ehe der Feldzug wieder begann, entführte er sie nach B., wo er sich mit ihr auf ewig verband, auf's Neue Kriegsdienste nahm, und sich in einem Jahr bis zum Hauptmann emporschwang, auch zur Belohnung seiner besondern Bravour von seinem Fürsten den Orden pour le mérite erhielt.

Zu seinem größten Verdruß wurde kurz darauf Friede. Er kam in die Residenz zu stehen; dort hatte er das große Glück, sich mit seinem sterbenden Schwiegervater zu versöhnen, der ihm schriftlich alles verzieh, und sein einziges Kind, seine geliebte Tochter noch einmal zu sehen wünschte. Sie reiste schnell nach O., traf aber ihren Vater schon als Leiche auf dem Paradebette an, und kam als Erbin von mehr als einer halben Million Thaler zurück.

Glücklich wäre L. gewesen, wenn er den Bitten seiner Frau nachgegeben und den Militärdienst quittirt hätte, aber er verabscheute den Gedanken, ewig ein Landjunker, und, wie er sich ausdrückte, ein Krauthüter zu werden.

Nach drei Jahren war L. ältester Hauptmann, und ließ sich schon vom Schneider die Staabsoffizier-Uniform anmessen, als er den Tod des Majors erfuhr; aber der erste Minister und Günstling des Fürsten bat sich diese Charge für seinen Neffen aus, und der Fürst war so gnädig, sie ihm zu versprechen.

L. stand wie vom Donner gerührt, als er auf dem Paradeplatz die Neuigkeit erfuhr. Er eilte nach dem fürstlichen Schlosse und ließ sich melden.

Fürst. Was wollen Sie, lieber Hauptmann?

Hauptm. L. Die Rettung meiner Ehre!

Fürst. Wer hat Sie beleidigt?

Hauptm. L. Ein elender Bube, oder — was ich nicht glauben kann — Ew. Durchlaucht selbst.

Fürst. Ich? Und wie?

Hauptm. L. Erlauben mir Ew. Durchlaucht nur 2 Fragen?

Fürst. Fragen Sie.

Hauptm. L. Ist Major M. wirklich gestorben?

Fürst. Ja.

Hauptm. L. Wer erhält seine Charge?

Fürst. Ich habe sie, glaub ich, dem Neffen meines Ministers N. versprochen.

Hauptm. L. Also wirklich! Und ich?

Fürst. Sie? Ach es ist wahr, Sie sind ältester Hauptmann.

Hauptm. L. Ja, das bin ich. Bin's mit Ehren geworden, dies beweisen meine Narben, das bezeugt der von Ew. Durchlaucht erhaltene Orden, und nun soll ein wohlriechender Hasenfuß, ein vielahnigter Windbeutel dem Mann mit Narben und Orden vorgezogen werden.

Fürst. Sie reden beleidigend.

Hauptm. L. Ich rede mich vielleicht um meinen Kopf; aber er ist mir jetzt das entbehrlichste Ding und steht Ew. Durchlaucht zu Diensten.

Fürst. Ich habe ihn noch nicht gefordert (geht unwillig auf und ab) und was wollen Sie denn nun thun, wenn Sie nicht Major werden?

Hauptm. L. Mit diesem Degen hier Rechenschaft von dem Räuber meines Eigenthums fordern.

Fürst. Ich soll mich wohl gar mit Ihnen duelliren?

Hauptm. L. Das habe ich nie gedacht, nie gesagt. Ich kenne die Linie, die zwischen mir und dem Monarchen gezogen ist, sie wird mir stets heilig sein, und züchtigen wollte ich den Kühnen selbst, der sie zu überschreiten wagte; aber der Neffe des Ministers muß mir Genugthuung geben.

Fürst. Warum dieser? Was kann er dafür?

Hauptm. L. Der Heuchler, der nicht mit eigenem Verdienste auftreten kann, küßt seinem Onkel demüthig die Hand, damit dieser die gute Laune des besten Fürsten abpasse, und eine Stelle für ihn erhasche, die er nicht verdient, die der jüngste Fähndrich des Regiments eher fordern kann, als er. Hätte der Mann brav gethan und Narben aufzuweisen, so wollte ich, weiß Gott, gern weichen, aber einen solchen mir vorgezogen zu sehen, das — das! — Erlauben Ew. Durchlaucht, daß ich mich entferne und ausführe, ehe ich meinen Verstand verliere.

Fürst. Bleiben Sie, ich habe Sie beleidigt und ich will's mit Ihnen ausmachen. Sie sind zufrieden, wenn ich Ihnen die erste vakante Majorstelle verspreche.

Hauptm. L. Ew. Durchlaucht, ich bitte um meinen Abschied.

Fürst. Die Ursache?

Hauptm. L. Weil ich dem Fürsten nicht länger dienen kann, ganz aufrichtig gesprochen, nicht länger dienen will, der mir die von rechtswegen gebührende Charge nimmt, und die kommende erst als eine Gnade verspricht. Wenn mir meine Ehre das Warten erlaubte, so wäre ich nicht gekommen und hätte Ew. Durchlaucht Vorstellungen gemacht.

Fürst. Sie nehmen es auch gar zu genau, mein lieber Hauptmann. Der Neffe des Ministers soll warten, bis ihn die Reihe trifft. Sie sind Major!

Hauptm. L. Ich danke Ew. Durchlaucht, daß Sie mir Recht wiederfahren ließen.

Er ging und ward Major, und jeder bewunderte seine Kühnheit, lachte aber auch heimlich den Neffen des Ministers aus. Möglich ist's, daß der Fürst wegen L.'s Betragen doch ungehalten, oder, was ich lieber glauben will, eben übler Laune war, als er im Frühlinge Revue über das Regiment hielt, unter welchem L. als Major stand, denn als dieser zu kommandiren anfing, und eine kleine nichtsbedeutende Unordnung entstand, so befahl ihm der Fürst, hinter die Front zu reiten und kommandirte selbst das Regiment, welches nun vortrefflich exercirte. —

»Herr Major, führen Sie das Regiment nach Hause!« sagte der Fürst am Ende und jagte fort.

L. führte sein Regiment, ohne ein Wort zu reden, nach der Stadt und ließ es im Schloßhofe aufmarschiren; dies machte natürlich Aufsehen, man meldete es sogar dem Fürsten, der verwundernd in den Erker trat.

»Ew. Durchlaucht,« rief ihm der Major entgegen, »haben vor dem ganzen Regimente meine Ehre auf's Grausamste beleidigt, es ist also auch billig, daß ich solche auch in dessen Gegenwart räche.« Hier zog er eine Pistole aus seinem Sattel und schoß sie hinter sich in die Luft. »Diese gehörte für Ew. Durchlaucht.« Jetzt nahm er die zweite Pistole. »Diese aber für mich!« Nun schoß er sich mitten durch den Kopf und stürzte, ohne ein Wort mehr zu reden, todt vom Pferde.

»Ich war zu heftig,« sagte der erschrockene Fürst; eine Thräne quoll aus seinen Augen und eine lange anhaltende Melancholie trat an die Stelle seines sonst rosenfarbenen Humor's.

L. liebte seine Frau und seinen Sohn auf's Zärtlichste, zu bewundern war es also, daß er diese vorher nicht sprach; aber wahrscheinlich glaubte er, daß sie seinen Entschluß wankend machen würden, den er doch, seiner Denkungsart gemäß, ausführen mußte.

Der Fürst ließ der Frau L. viele Entschuldigungen sagen und die schönsten Anträge machen, wenn sie an seinem Hofe bleiben wollte. Aber stolz, wie ihr Gemahl, antwortete sie nicht einmal darauf, führte die Leiche ihres Gatten auf eins ihrer Güter und trauerte bis an ihr Ende auf seinem Grabe.

Buntes aus Vorzeit und Gegenwart.

Es rühmte sich Einer, sehr weite Reisen gethan zu haben, und nannte eine große Menge Städte und Länder her, die er durchreist wäre, so daß beinahe kein Winkel der Erde übrig blieb, wo er nicht gewesen sein wollte.

„Sie sind also wohl sehr gut in der Geographie bewandert?" fragte ihn Jemand.

„Nein!" antwortete er, „dort bin ich nicht gewesen, aber dichte vorbeigefahren."

Friedrich hörte nicht nur naive und originelle Aeußerungen sehr gern, sondern wußte sie auch eben so zu beantworten. Einst ritt er mit einem General neben dem Kirchhofe der Marienkirche in Berlin vorbei. Auf dem Platze tummelten sich die Knaben herum und machten so viel Lärm, daß der König in seiner Unterredung mit dem General gestört wurde. Unwillig hob er die Krücke auf und sagte drohend:

„Ihr Buben, wollt Ihr bald in die Schule! Wartet, ich werde es Eurem Schulmeister sagen!"

Einer der Knaben, der dem Monarchen am nächsten war, rief lachend:

„Seht doch den, der will König sind, und weiß nicht einmal, daß wir des Mittwochs Nachmittag frei haben!"

Friedrich sagte lächelnd:

„Es wird ja immer besser, nun soll ich mich auch um die Klippschulen bekümmern."

General Seidlitz berichtete einst dem Könige eines der vielen kleinern Gefechte, die täglich im siebenjährigen Kriege vorfielen. Er selbst hatte bei dem Gefechte kommandirt und erwähnte gegen den Monarchen die musterhafte und kluge Anführung eines Offiziers von dem Wunschschen Freikorps.

„Freikorps! Freikorps!" antwortete der Monarch. „Geh' Er mir doch mit der klugen Tapferkeit eines Offiziers vom Freikorps."

„Und dieser macht eine rühmliche Ausnahme!" fiel Seidlitz ein. „Ich habe wenig Offiziere kennen gelernt, die sich so zu nehmen wußten, wie dieser. Er verdiente ein Regiment zu führen!"

„Wie heißt er?"

Seidlitz nannte den Namen.

„Den habe ich schon nennen hören," sagte Friedrich. „Er hat sich schon bei einer Affaire ausgezeichnet. Ja, und er verdient einen Orden."

Ohne daß Seidlitz es wußte, schickte der König nach dem Hauptmann; dieser kam. Friedrich legte den Orden vom Verdienst und eine Goldrolle auf den Tisch. —

„Er hat sich sehr brav gehalten," sagte der Monarch freundlich. „Ich muß ihn belohnen; wähle Er! Hier liegen 100 Friedrichsd'or und hier der Orden — was von beiden wählt Er?"

Ohne sich lange zu bedenken, griff der Offizier nach dem Gelde.

„Ehre hat er wenig," sagte Friedrich unwillig, „sonst würde Er den Orden genommen haben."

„Verzeihen Ew. Majestät, ich habe Schulden, die ich erst bezahlen will. Den Orden werde ich in einigen Tagen nachholen."

„Brav, mein Sohn!" sagte Friedrich, indem er den Offizier auf die Schulter klopfte. „Nehme er den Orden auch nur gleich mit, Er verdient ihn."

In einem römischen Dorfe, dicht an der neapolitanischen Grenze, wurde unlängst ein Mann hingerichtet, der vor 10 Jahren an einem seiner Verwandten einen Mord beging, und deshalb zu 10jähriger Galeere verurtheilt wurde; schon damals drohte er einem der Zeugen, daß er, so wie er wieder frei sei, ihn tödten werde, und nach Verlauf von 10 Jahren, am zweiten Tage seiner Freilassung, erschlug er ihn mit der Axt.

Eine Erfindung, die Länder nach Belieben zu vergrößern, ohne die Kriegsflamme dadurch anzublasen, ist jetzt in Paris gemacht worden. Man druckt Landkarten auf Kautschuk-Papier, das man dehnen kann, wie man will.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 17. Decbr.: d. Schuhmachermstr. A. Rickling T. — Den 18.: d. Tagl. F. Stammer S. — d. Tischlermstr. D. Kasper T. — Den 22.: d. Fleischermstr. J. May T. — d. Tischlermstr. L. Blaas S. — 1 unehl. S. — Den 25.: d. Kretschmer G. Schaar T. — d. Laternenwärter F. Papprit S. — Den 26.: d. Schneidermstr. G. Schmidt T. — d. Bäckergef. J. Schlegel S. — d. Houshlt. G. Grunert S. — d. Tagl. F. Fleck T. — d. Hirten F. Stresbel S. — Den 27.: d. Schuhmachergef. Ch. Krüger S. — d. Ordinar. d. Realschule L. Müller T. — d. O.L.G.-Referendar J. Stephani T. — Den 29.: d. Kaufmann C. Kießling S. — d. Häudler H. Gentike S. — d. Tischlergef. C. Zwirner T. — d. Dreschgärtner G. Mende S. — d. Großknecht G. Brühl S. — Den 30.: d. Schiffssteuermann W. Schulze S. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 27. Dcbr.: 1 unehl. T. — Den 29.: d. Kgl. Kreis Justiz-Commissarius C. Schaubert T. — d. Schneidermstr. E. Marxi T. — d. Schneidermstr. F. Welker S. — d. Schuhmachermstr. F. Geisler T. — Den 30.: d. pens. Polizei-Commissarius C. Dittmann S. — d. Privaractuarius J. Kretschmer S. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 25. Dcbr.: d. Lakirer M. Nitz S. — d. Zimmergef. C. Scholz S. — Den 26.: d. Invaliden G. Paleschki T. — d. Dienstk. G. Bergander T. — Den 29.: d. Buchdrucker W. Rungstock S. — d. Tagarb. G. Schepps S. — d. Tagarb. G. Endler T. — 2 unehl. S. —

Getraut.

Bei St. Maria Magdalena.

Den 30. Dcbr.: Zuckersiedergeh. W. Wilde mit Fr. Heidorn. — Brauergeh. G. Scholz mit R. Hempe. — Den 31.: Schullehrer C. Chille mit Igfr. Korsich. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 29. Dcbr.: Dienstknecht S. Scholz mit Fr. E. Sternitzke. — Den 30.: St.-G.-Act. u. Rendant A. Zornitius mit Fräulein W. Ziska. —

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei dem Verfasser (Nikolaistraße Nr. 48, Parterre), wie von den betreffenden Colporteuren zu beziehen:

Des Gabeljürgen
Rundgang durch Breslau
in der Neujahrsnacht.
Lokalscherz von Gustav Roland.
1 Bogen 8. broch. Preis 1½ Sgr.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal (Montags, Mittwochs und Freitags) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung, zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich 3maliger Versendung zu 18 Sgr.